

Victor war das jüngste von neun Kindern und Sohn eines Rabbiners. Im Alter von 22 Jahren ließ er sich taufen, ihm bedeutete „das Deutschtum alles und das Judentum gar nichts“. 1906 heiratete er die Nichtjüdin Eva und schloss sechs Jahre später seine Doktorarbeit als Romanist ab. Er meldete sich 1915 als Kriegsfreiwilliger. Später arbeitete er als Professor in München und Dresden.

Victor Klemperer wurde trotz seines Übertritts zum Christentum und seines Gefühls deutsch zu sein von den Nazis als „undeutsch“ angesehen und als Jude verfolgt.

Deswegen wurde er 1935 aus seinem Amt als Professor entlassen und gezwungen, in ein „Judenhaus“ umzuziehen. Zusätzlich wurde ihm die Arbeit an wissenschaftlichen Texten durch ein Zugangsverbot zu

Bibliotheken erschwert. Er sollte in ein KZ deportiert werden, der Bombenangriff auf Dresden im Februar 1945 verhinderte dies.

Nach seinem Tod wurden seine Tagebücher veröffentlicht, die er zu seinen Lebzeiten geschrieben hatte. Seine Tagebücher aus der Zeit des Nationalsozialismus verschaffen einen besonderen Einblick in den Alltag eines Verfolgten. Er schildert seine Erlebnisse nicht nur aus dem Blickwinkel eines „Undeutschen“, sondern auch aus dem eines Gegners des Nationalsozialismus und eines Kriegsbetroffenen.

Durch sein Schreiben wurde aber auch sein Überlebenswille gestärkt. Die Tagebücher selbst werden für immer an die schreckliche Zeit des Zweiten Weltkrieges erinnern und dazu beitragen, dass so etwas nie wieder passiert.

Victor Klemperer

„Alles, was ich für
undeutsch gehalten
habe, [...]
floriert hier.“



* 09. Oktober 1881 in Landsberg/Warthe
† 11. Februar 1960 in Dresden

Gegen das Vergessen

Ein Projekt des Kinder- und Jugendförderplan NRW

Eva Brinker, Katja Gödde, Laura Kolmes - Schülerinnen des Gymnasium Dionysianum, Rheine

Karl-Ernst Eickens wurde am 22. April 1923 in Rheine geboren und war ein engagierter Widerstandsaktivist gegen das nationalsozialistische Regime.

Er wurde am 23. August 1943 im Strafgefängnis Wolfenbüttel hingerichtet.

Bereits während seiner Schulzeit (1933-1942) fiel Eickens durch provozierendes Auftreten auf, indem er z.B. einen Judenstern trug, obwohl er selbst nicht jüdischen Glaubens war.

1942 wurde er gegen seinen Willen zur Wehrmacht eingezogen und schloss sich in Amsterdam örtlichen Widerstandsgruppen wie z. B. der Organisation "LO-PKD" an, für die er innerhalb der Wehrmacht spionierte. Um der Versetzung an die Ostfront zu entgehen, tauchte Eickens bei einigen Freunden aus dem Widerstand unter, wo er die Zeitung "Das freie Wort" gründete, mit der

er die Bevölkerung gegen das NS-Regime aufbringen wollte.

Motivation für seinen Widerstand war vermutlich vor allem sein Wunsch, etwas Ganzes und Wahres aus seinem Leben zu machen, sowie sein Traum von Wahrheit und einem schnellen Ende des Krieges.

Bei dem Versuch, seine Zeitung nach Deutschland zu schmuggeln, wurde Eickens am 25. April 1943 in Köln gefasst und im Wehrmachtsgefängnis Klingelpütz verhört, doch die Namen seiner "Mitverschwörer" gabrauch unter Folter nicht preis.

Erst spät, 2002, wurde der Name Karl-Ernst Eickens der Gedenktafel für die Opfer des Nationalsozialismus im Alten Rathaus in Rheine hinzugefügt.

Der abgebildete Stolperstein befindet sich vor dem Haupteingang des Gymnasiums Dionysianum.

Karl-Ernst Eickens

„Mit dem, was der Junge da gemacht hat, bin ich überhaupt nicht einverstanden. [...] der hat doch nur seine Familie in Gefahr gebracht.“
– Zitat des Vaters Carl Eickens



Stolperstein - zu finden vor dem Hauptportal des Gymnasiums Dionysianum

* 22. April 1923 in Rheine
† 23. August 1943 in Wolfenbüttel

Gegen das Vergessen

Ein Projekt des Kinder- und Jugendförderplan NRW

Judith Hagemeyer, Marie-Louise de Wijles - Schülerinnen des Gymnasiums Dionysianum, Rheine

Georg Elser wurde am 4. Januar 1903 in Hermingen / Württemberg als außereheliches Kind von Maria Müller geboren und später von Ludwig Elser als Sohn legitimiert. Ab 1920 arbeitete er als Tischler und war seit 1928 Mitglied im Rotfrontkämpferbund, einem paramilitärischen Kampfverband unter Führung der KPD.

Bei seiner Arbeit in einer Uhrenfabrik von 1925 bis 1929 erwarb er Kenntnisse, welche es ihm ermöglichten, einen Zeitzylinder für seine spätere Bombe zu konstruieren. Auf Grund von Unzufriedenheiten und schlechten Lebensbedingungen der Arbeiterschaft verweigerte er nach 1933 den Hitler-Gruß.

Im Herbst 1938 fasste Elser den Entschluss ein Attentat auf die NS-Spitze durchzuführen, da diese Deutschland in einen Krieg zu stürzen drohte.

Im August 1939 begab sich Elser nach München. Er plante den Anschlag auf Hitler für den 08. November 1939 um 21.20 Uhr, während einer Propagandaveranstaltung im Bürgerbräukeller, wo die gesamte NS-Spitze anwesend war. Hitler verließ den Veranstaltungsort 15 Minuten vor der Explosion der Zeitbombe um 21.05 Uhr und blieb somit unverletzt.

Am selben Abend noch wurde Georg Elser beim versuchten Grenzübergang in die Schweiz verhaftet.

Unter Folter gestand er den Anschlag auf die NS-Führung und wurde in das Konzentrationslager Sachsenhausen gebracht und später in das KZ Dachau verlegt, wo er am 09. April 1945 hingerichtet wurde.

Georg Elser

„Ich wollte ja auch durch meine Tat ein noch größeres Blutvergießen verhindern.“

(im Gestapoverhör am 20. November 1939)



* 04. Januar 1903 in Hermingen/Württemberg
† 09. April 1945 im KZ Dachau

Gegen das Vergessen

Ein Projekt des Kinder- und Jugendförderplan NRW

Alexander Humboldt, Louis Leewe und Lucas Wähning - Schüler des Gymnasium Dionysianum, Rheine

Geboren wurde Claus Schenk Graf von Stauffenberg als jüngster von drei Söhnen einer alten süddeutschen Adelsfamilie im bayrischen Jettingen am 15. November 1907. Er genoss eine gute Bildung in seiner Kindheit und erlangte sein vorzeitiges Abitur im Jahr 1926.

Nach seinem Abitur trat Stauffenberg in die Reichswehr als Fahnenjunker in das Reiterregiment 17 in Bamberg ein und studierte an der Kriegsakademie in Berlin. Nach dem Studium wurde Claus Schenk Graf von Stauffenberg zum zweiten Generaloffizier beim Generalleutnant Erich Hoepfer ernannt. Als Offizier nahm er sowohl am Überfall auf Polen am 01. September 1939 als auch an der Westoffensive teil.

Der Weg zum Widerstand begann nach der Niederlage in Russland, bei der Stauffenberg Hitler für das Scheitern und zudem für zahlreiche Menschenopfer verantwortlich machte.

Als Stauffenberg 1943 in Nordafrika durch eine Granate stark verwundet wurde, gelangte er 1944 nach seiner Genesung als Chef des Stabes zu Generaloberst Fromm. Im Gegensatz zu anderen fühlte sich Stauffenberg zunächst dem Eid gegenüber Hitler verbunden. Erst 1943 begab sich Stauffenberg in das Umfeld des militärischen Widerstandes und platzierte am 20. Juli 1944 eine Bombe im Führerhauptquartier welche auch detonierte, Hitler allerdings nicht tötete.

Im Glauben, das Attentat auf Hitler sei geglückt, kehrte Stauffenberg nach Berlin zurück, um den Umschwung in die Wege zu leiten. Doch dies wurde durch die SS verhindert und Stauffenberg sowie seine Mitstreiter wurden festgenommen und hingerichtet. Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg ist eines der berühmtesten Beispiele für den militärischen Widerstand gegen das Dritte Reich.

Graf von Stauffenberg

„Lang lebe unser heiliges Deutschland!“



* 15. November 1907 in Jettingen
† 21. Juli 1944 in Berlin

Gegen das Vergessen

Ein Projekt des Kinder- und Jugendförderplan NRW

Jan Buskamp, Kristin Gläser und Emma Wolf - Schüler und Schülerinnen des Gymnasium Dionysianum, Rheine

Die Nummer 174517 kennzeichnete Primo Levi während seiner Gefangenschaft in Auschwitz. Diese Nummer, das tätowierte Mal auf dem linken Arm, gab Auskunft über Herkunft und Ankunftszeit des Häftlings im Konzentrationslager, ersetzte sogar seinen Namen.

Primo Levi wurde 1919 in Turin geboren, wuchs in einer jüdischen Familie behütet auf und wurde später Chemiker.

Am 13. Dezember 1943 wurde er als Anhänger der antifaschistischen Widerstandsgruppe „Geächtet und Freiheit“ verhaftet und als Jude nach Auschwitz deportiert. Dort musste er u. a. in einer Gummifabrik Zwangsarbeit leisten. Nach der Befreiung durch die Rote Armee am 27. Januar

1945 gelang er nach einem neunmonatigen Irrweg zurück nach Turin.

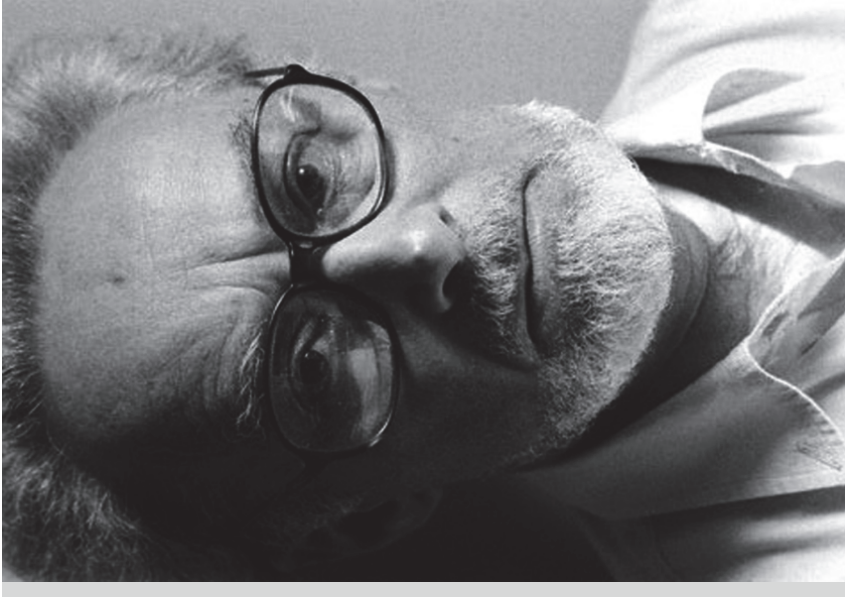
Über seine Zeit im Konzentrationslager schrieb Levi mit „Ist das ein Mensch“ von 1947 eines der wichtigsten literarischen Zeugnisse über Auschwitz. Diese Autobiographie machte ihn als Schriftsteller bekannt.

Er beschreibt dort in sehr direkter und sachlicher Weise den harten Alltag im KZ und was er und andere dort erleiden mussten.

In „Die Atempause“ wird seine Odyssee nach der Befreiung aus der Hölle KZ über viele Umwege zurück in seine Heimat nachgezeichnet.

Primo Levi starb am 11. April 1987 in seiner Heimatstadt Turin durch Selbstmord.

Primo Levi



„Jene, die Auschwitz leugnen, sind auch bereit es wieder zu erneuern.“

* 31. Juli 1919 in Turin
† 11. April 1987 in Turin

Gegen das Vergessen

Ein Projekt des Kinder- und Jugendförderplan NRW

Sina Brüggemeier, Wiebke Kock und Alicia Striet - Schülerinnen des Gymnasium Dionysianum, Rheine

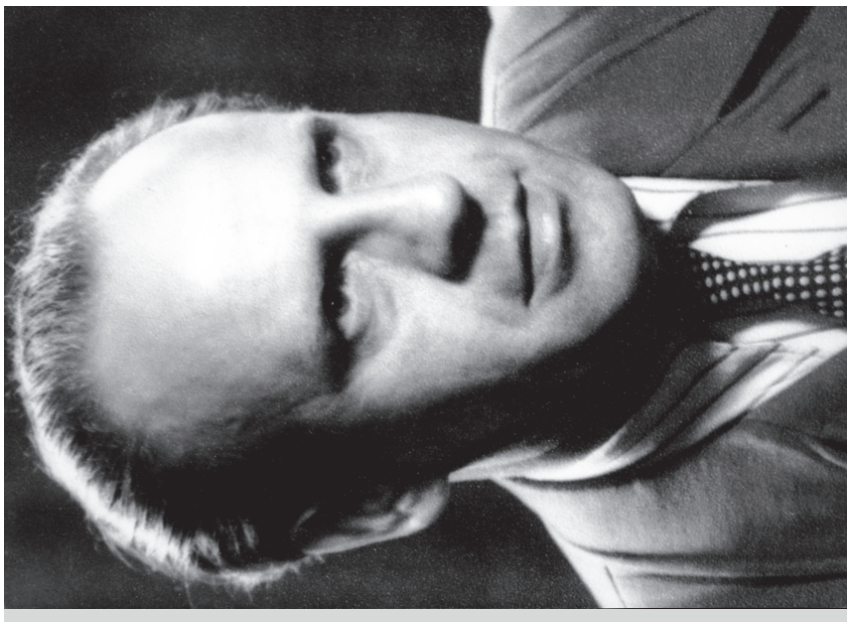
Wer nur ein einziges Leben rettet, rettet die ganze Welt“ – dieser aus dem Talmud stammende Spruch ist in den Ring eingraviert, den die von ihm geretteten Juden Oskar Schindler zusammen mit einem Schutzbrief, der ihn vor der Gefangennahme der Alliierten schützen sollte, als Geschenk übergaben. Aus echtem Zahngold gemacht, war der Ring am 8. Mai 1945 das Einzige, was sie besaßen, um Schindler zu danken.

Ab 1939 betrieb Schindler im besetzten Krakau eine Fabrik, die für die Wehrmacht Töpfe, Pfannen und Munition herstellte, dafür Juden und Polen als billige Arbeitskräfte anwarb. Um sich industrielle Aufträge zu sichern, trat er noch im selben Jahr der NSDAP bei, war vorher sogar für die Nazis als Spion tätig. Im Laufe der Zeit widerte ihn die Behandlung der Juden immer

mehr an, sodass er fortan unter Einsatz seines ganzen Vermögens für Unterbringung, Kleidung und Ernährung der Zwangsarbeiter seiner Fabrik sorgte. Durch Kontakte zu dem Kommandanten des KZ Plaszow bei Krakau konnte er eine Genehmigung erlangen, damit sein Fabrikgelände als Nebenstelle des KZ-Lagers für seine Arbeiter genutzt werden konnte, um so den Juden lebenswürdige Umstände zu schaffen. 1944 wurde die Fabrik mit 1200 „Schindlerjuden“ nach Brünnlitz ins Sudetenland evakuiert, wo diese bei Kriegsende befreit wurden. So rettete Oskar Schindler ihr Leben. 1967 wurde Schindler von Israels zentraler Gedenkstätte für den Holocaust, Yad Vashem, als „Ge rechter unter den Völkern“ geehrt.

Später wurde sein Leben von Steven Spielberg in dem Film „Schindlers Liste“ verewigt.

Oskar Schindler



„Wer nur ein einziges Leben rettet, rettet die ganze Welt.“
– Dankzitat der von ihm geretteten Juden.

* 28. April 1908 in Zwittau
† 09. Oktober 1974 in Hildesheim

Gegen das Vergessen

Ein Projekt des Kinder- und Jugendförderplan NRW

Lars Bockstette, Yannik Heskamp, Niklas Poggemann - Schüler des Gymnasium Dionysianum, Rheine

Stefan Zweig entstammte einer wohlhabenden jüdischen Unternehmerfamilie. Nach dem Besuch eines Wiener Gymnasiums studierte er Germanistik und Romanistik in Berlin.

Während des Ersten Weltkrieges leistete er keinen Wehrdienst, sondern arbeitete als Kriegsberichterstatter.

In den 20er Jahren wurde er zu einem der meistgelesenen und beachteten Autoren seiner Zeit. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurden seine Bücher aufgrund seiner Herkunft und seiner Ansichten verbrannt und verboten.

1934 musste er aufgrund des erstarkenden Austrofaschismus Österreich verlassen und floh über Umwege ins Exil nach Brasilien. Stefan Zweigs Werke zeichnet ein „unbedingter und radikaler Pazifis-

mus“ (Thomas Mann) aus. Zu seinen Werken gehören verschiedene Biografien bekannter Persönlichkeiten, aber auch viele Novellen in denen er seine Meinungen zur Radikalisierung und zum Krieg anschaulich darstellt.

Als sein bekanntestes und aussagekräftigstes Werk gilt die „Schachnovelle“ (1941). Hier verarbeitet er seine Erfahrungen als Heimatloser im Exil, die viele Flüchtlinge des Nationalsozialismus machen mussten und kombiniert sie mit den Erfahrungen eines politischen Gefangenen in Isolationshaft.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Februar 1942 nahm sich Stefan Zweig das Leben.

Er hatte nach seiner Flucht nicht mehr die Kraft, in Brasilien ein neues Leben aufzubauen.

Stefan Zweig



„Am Tage, da ich meinen Pass verlor, entdeckte ich mit 58 Jahren, dass man mit seiner Heimat mehr verliert als einen Fleck umgrenzter Erde.“

* 28. November 1881 in Wien
† 23. Februar 1942
in Petrópolis (Brasilien)

Gegen das Vergessen

Ein Projekt des Kinder- und Jugendförderplan NRW

Philip Beckmann, Jakob Klönne, Robin Schümer - Schüler des Gymnasiums Dionysianum, Rheine